

Am Ende



der Welt ...

Feuerland - Wunderland

Text: Frank Gindler / Fotos: Markus + Frank Gindler





Nach 13,5 Stunden Flugzeit und eigentlich erst mit der Ankunft am Santiago Airport Comodoro Arturo Merino Benitez beginnt das große Abenteuer: Feuerland-Patagonien.

Fast 40 Prozent aller Chilenen (ca. 18 Mio. Einwohner) wohnen in der Stadt bzw. in deren direkter Umgebung, die eingebettet in einem Talkessel am Rio Mapocho liegt. Die schneebedeckten Berge der Hochkordilliere im Osten stets vor Augen.

Wir lernen Chliff kennen, der uns vom Airport abholt. Der „Veteran“ spricht perfekt Bay’risch, war er doch vor zig Jahren als GI- Soldat in München (MacGraw Kaserne) stationiert. Noch heute schwärmt der FC Bayern-Fan von den tollen 70, 80er Jahren, in denen die „Amis“ die Bars von München unsicher und die Mädels schwach machten. Der Liebe wegen verzog es ihn nach Santiago und jetzt ist er Fremdenführer und immer „gut d’rauf“. (chliffchile@gmail.com). Es bleiben leider nur ein paar Stunden Zeit die Stadt zu erkunden. Am nächsten Tag wartet schon früh morgen der Weiterflug nach Punta Arenas.

Uns interessieren nicht die Shopping Malls im Geschäfts- und das Einkaufsviertel Providencia, nein, wir möchten Santiago von seiner alltäglichen Seite im Schnelldurchgang erfahren. Auffallend ist jetzt – Anfang Februar – das sommerliche mediterrane Klima mit cirka 25-30 Grad Wärme, das durch den Humboldt-Meeressstrom entlang der Küste beeinflusst wird. Chliff lotst uns mit seinem Fahrer von unserem

Eine-Nacht-Hotel Atton El Bosque erst einmal in die Nähe der Fischhallen am Mercado Central mit dem noch bekannteren Fischrestaurant „El Galeón“. Es ist ein Touristenort mit Live-Gitarrenspielern, ein ewiges Kommen und Gehen von Menschenmassen vorwiegend aus Asien. Es gehört zum MUSS jeder Citytour. Ein King Crab für round about 150 US Dollar? O.k. und danach etwas um den Hunger zu stillen! Zur Ehrenrettung des teuren Restaurants sei bemerkt, dass das Essen wirklich ausgezeichnet schmeckt, die Speisen immer frisch serviert werden, dank der Fischhallen gleich gegenüber! Der Service, trotz vollbesetzter Tische ist freundlich, aufmerksam, spricht umsatzorientiert. Es wird uns sogar eine englische Speisekarte gereicht.

Um die Stadt von oben zu sehen, fahren wir in die Außenbezirke. Vorbei am Regierungspalast La Moneda, an Museen und Denkmäler. Bemerkenswert das ehemalige Gefängnis mit seinen meterdicken alten Mauern. In Kombination mit viel Glas ist daraus ein architektonisches Highlight entstanden. Am Plaza de Armas mit Kathedrale machen wir einen MUSS-Stopp vor der alten Post. Für Briefmarkensammler eine unermessliche „Fundgrube“ von Briefmarken aus aller Welt, inklusive eine der seltenen schwarzen ONE PENNY Briefmarken.



* IBERIA

Bevor das große Abenteuer Feuerland-Patagonien beginnt, plagt man sich vom Münchner Airport zum Flughafen Madrid-Barajas. Eigentlich wäre es ein angenehmer Hopsper von circa drei Stunden, hätte man sich rechtzeitig auf der A 319-Zubringermaschine – online eingeklickt und sich einen Sitzplatz in der Economy-class im vorderen Drittel gesichert. Das ist sehr wichtig! Wenn nicht, wird's problematisch. Die Begrenzung auf je ein Handgepäck ist ausgesetzt. Voll bepackt reicht die Hälfte der Passagiere aus, um alle, auch die hinteren Gepäckablagen unverzüglich völlig auszufüllen. Wer zu spät einsteigt, findet keine Ablagemöglichkeit mehr. Und so sehe ich Fluggäste die ihre Füße für die nächsten zwei Stunden auf ihre Handkoffer stellen, die sie ebenso noch so unter den Vordersitz untergeschoben haben. Die Knie sind dann ungefähr auf Kinnhöhe. Das ist nicht nur gesundheitsschädlich, das grenzt an Nötigung. Der Airline ist es egal, man „muss“ ja nach Madrid fliegen. Wahre Schweißausbrüche für die, die zu allem Übel auch noch an Klaustrophobie leiden. Das geschieht, wenn es dann noch ein zugewiesener Mittelplatz ist, eingeklemmt zwischen zwei nicht gerade schlanken Mitreisenden.

Instinktiv sucht und findet man nach der Ankunft in Madrid, Terminal 4 die führerlose, sprich automatisch gesteuerte U-Bahn zum International Airport Adolfo Suárez am sonst menschenleeren Airport. Um 22 Uhr ist weit und breit kein Personal mehr zu sehen. Die Ausschilderung ist äußerst sparsam. Von hier aus fliegt man weiter mit einer zum Glück größeren (A340-600), nicht vollbesetzten Iberia-Maschine über den Pazifik, den Urwald Brasiliens, und landet nach 13:35 Stunden pünktlich in Santiago de Chile, Argentinien.



Wer mehr Zeit auf seiner Citytour erübrigen kann, dem sei eine Fahrt mit der Metro empfohlen. Die meisten der Bahnhöfe (z.B. Universidad de Chile, Baquedano, Santa Lucia u.a.) sind mit übergroßen Wandgemälden wahre Kulturstätten.

Hoch über der Stadt weht ein beständiger, lauer Wind. Die Luft wird wesentlich besser, die Häuser der Privilegierten entsprechend pompöser, je länger man die kurvigen Straße hochfährt. Architektonisch interessant zu sehen wie sich Santiago mit seinem Sanhattan, dem Bankenviertel und dem 300 m hohen Torre Gran Wolkenkratzer präsentiert. Das Gebäude ist das höchste in ganz Südamerika. Santiago ist eine weltoffene moderne Stadt. Multikulti ist sie schon seit dem frühen 19. Jahrhundert. Überrascht stehen wir vor Schildern

mit Angeboten für „Apfelstrudel“ oder „Croissant“. Erholung findet die Bevölkerung beim 365 Tage Skifahren oder in Badeorten wie Valparaiso (UNESCO-Weltkulturerbe) am Meer. Und das alles im Umkreis von nur 100 Kilometern! Den milden Abend lassen wir mit einem Bummel durch Bellavista, dem „Quartier Latin“ im Künstlerviertel von Santiago ausklingen. Kunstgalerien und Ateliers, Krimskramläden und kleine Bars reihen sich aneinander. Preiswerte Pisco sind Treffpunkt für Musiker, Studenten und Bohemiens. Mit zwei übergroßen Pizzen, einer guten Flasche Wein (Baron Rothschild Almaviva 2009) aus Chiles bestem Weinanbaugebiet Maipo Valley, südlich der Hauptstadt gelegen, endet unsere 8 Stunden-Tour „Santiago de Chile“.

Die Nacht ist kurz – um 5 Uhr aufstehen, Abfahrt zum Airport. Auffallend ist, dass nun mehr „Ausländer“, Asiaten und Europäer nach Punta Arenas, der südlichsten Stadt Chiles, einchecken. Per Luftlinie sind es circa 2.200 Kilometer und zweieinhalb Stunden Flugzeit. Auf dem Landweg wären es über 3.000 Kilometer. Fahrzeit? Ankunft? Ungewiss!

Das Einchecken auf der M/S Stella Australis (s. Kasten), dem Kreuzfahrtschiff, das uns in den nächsten Tagen Feuerland + Gletscher + Pinguine näher bringen wird – hat noch Zeit. Es ist hier um einige Wärmegrade kälter als in Santiago. Die Stadt mit circa 125.000 Einwohnern liegt mittig auf der direkten Strecke in die eisige Antarktis.

Im Touristenbüro mitten in der Stadt war der Check-In Schalter für die Australis-Tour bereits geöffnet. Dort konnten wir unsere Koffer abgeben, die Bordkarten in Empfang nehmen und hatten noch ausreichend Zeit für einen kleinen Stadtbummel um uns die Füße zu vertreten. Die frische, klare Luft, der strahlende Sonnenschein und der blaue Himmel ließen wahre Abenteuergefühle aufkommen. Wir werteten es als gutes Omen, dass uns kurz vor dem Auslaufen der M/S Stella Australis ein kräftig farbiger Regenbogen den Kurs in Richtung Süden aufzeigte – an’s andere Ende des Regenbogens – nach Kap Hoorn.

Im Hafen von Punta Arenas liegen einige Fischkutter. Einer davon wird schon seit Stunden mittels schweren Hubgeräten mit hunderten großer Paletten voller getrockneter Fische als Fischköder beladen. Dahinter, sicherlich rein zufällig, ein chilenisches Kriegsschiff. Wir können sehen wie Strammstehen geübt wird. Mit einer Länge von 90 m und einer Breite von 15 m, darf auch die M/S Stella Australis direkt am Landungssteg anlegen. Das erleichtert für die Reisenden den Transport der Koffer und das Einsteigen.

Mit 5.600 BRZ (bis 7/1994 Bruttoregistertonne BRT) ist das Schiff kleiner als die weit außerhalb liegenden großen Kreuzfahrtschiffe anderer Reedereien. (Diese fahren aber eine andere Route, s. Kasten Australis). Wer sich in der Schiffsbranche auskennt weiß, dass die M/S Stella Australis eines der wenigen NEU gebauten, hochkarätigen Abenteuerschiffe auf dem Markt ist.



PUNTA ARENAS





25 Jahre Australis

Zwei Mal pro Woche für vier Nächte ab Punta Arenas (chil. Patagonien) und zwei Mal pro Woche für drei Nächte ab Ushuaia (arg. Patagonien) kreuzen die M/S Stella Australis und M/S Via Australis durch die südlichsten aller labyrinthartigen Fjorde, vorbei an jahrtausendalten Gletschern und Wälder, die noch nie ein Mensch betreten hat. Menschen aus aller Herren Länder vertrauen der 25jährigen Erfahrung in Expeditionskreuzfahrten zu den unberührtesten Gegenden der Welt. Sie durchkreuzen die Magellanstraße (benannt nach dem portugiesischen Weltumsegler unter spanischer Flagge) und den Beagle-Kanal. Beide Wasserstraßen sind die einzigen ruhigeren, stilleren Verbindungen zwischen Pazifik und Atlantik in Südamerika. Ansonsten bleibt wirklich nur noch die Fahrt um das Kap Hoorn. Wenn die Australis im sicheren Abstand zu den schroffen Felsen ankern, die Gäste mit schweren Schlauchbooten (Zodiacs) übergesetzt haben und das Land betreten – dann ist einer der Höhepunkte der Reise erreicht. Die Exkursionen werden von Reiseleitern/-innen geführt. Jeder für sich auf seinem Gebiet besitzt hervorragende Fachkenntnisse. So erfahren die Teilnehmer aus berufenem Munde – Wissenswertes über die Geschichte, die Kultur des Landes (s. Seite 117 ff) über Fauna und Flora, geografische Gegebenheiten, Gletscherkunde u.v.m. Je nach Saison werden Spezialreisen angeboten. Der Schwerpunkt liegt hier auf Walbeobachtungen und Fotosafaris. Bei diesen Exkursionen geht es noch weiter südlich, bis hin zu hautnahen Beobachtungsgebieten der Königspinguinkolonien.

Auf der gesamten Route bekommen die Reisenden nicht ein einziges Haus, geschweige denn eine Siedlung zu Gesicht. Nicht einmal andere Schiffe wird man sehen, da dass chilenische Kreuzfahrtunternehmen Australis mit seinen beiden Expeditionsschiffen M/S Via Australis und M/S Stella Australis die einzige Reederei ist, die hier operieren darf. Die komplette Reise, einschließlich Inland-/Überseeflüge, Städtegänge etc. kann gebucht werden über www.australis.com



Den ersten grandiosen farbenprächtigen Sonnenuntergang genießen wir von der Bar aus mit einem Gin Tonic in der Hand, einem guten irischem Whisky und ...

Wir sind einer der ersten Gäste an Bord und können es kaum erwarten, bis unsere „Expeditionsreise“ endlich los geht. Die Formalitäten am Infoschalter auf Deck 2 sind schnell erledigt. Es heißt nur „Reisepass abgeben“, alles andere wurde im Stadtbüro bereits erledigt. Unsere Kabine ist mit 16,5 m² um exakt 1,5 m² größer als die Kabinen auf der MS Via Australis. Auch haben wir (nur auf dem AAA-Deck) Fenster die vom Boden bis zur Decke reichen.

Das ist Gut für viel hereinströmendes Tageslicht, denn das Wetter sollte sich bald ändern. Der obligatorische Sicherheitscheck findet im Salon Sky und am Außendeck vier statt. Etwas skeptisch bin ich bei den Rettungswegen. Nur eine enge schmale Treppe in der Mitte des Schiffes führt zu den Ober- bzw. unteren Decks. Das wurde uns bewusst, als wir das erste Mal und ohne den Sicherheitswesten, zum „Essen fassen“ alle auf einmal in den Speisesaal Patagonia im 1. Deck strömten. Bei untergehender Sonne lassen wir uns – schätzungsweise sind wir cirka 200 Personen an Bord – ein wirklich ausgezeichnetes Abendessen mit einigen gekühlten Stella Artois-Bierchen schmecken. Den

ersten grandiosen farbenprächtigen Sonnenuntergang genießen wir von der Bar aus mit einem Gin Tonic in der Hand, einem guten irischem Whisky und ...

Es lag nicht an den Getränken, die übrigens alle während der Reise KOSTENLOS serviert wurden, dass beim Aufwachen alles trüb und düster aussah. Während unserer Nachtfahrt ist die M/S Stella Australis von Punta Arenas aus, gut 90 Seemeilen weit über den Whiteside-Kanal, südöstlich in den Almirantazgo-Fjord gefahren.

Die Inseln in Südpatagonien und die Fjorde Feuerlands gelten als einer der menschenleersten und einsamsten Flecken dieser Welt. Mehr noch: auf der gesamten Route bekommen wir nicht ein einziges Haus (Außer dem DARWIN-Haus, ein Museum), geschweige denn eine Siedlung zu Gesicht. Menschen, Einheimische schon gar nicht. Nicht einmal andere Schiffe werden wir kreuzen, da dass chilenische Kreuzfahrtunternehmen Cruceros Australis mit seinen beiden Expeditionsschiffen M/S Via Australis und M/S Stella Australis die einzige Reederei ist, die hier fahren darf.

M/S STELLA AUSTRALIS







AINSWORTH-BUCHT

Aus ist es (vorerst) mit dem Wetter aus mit dem blauen Himmel, dem türkisfarbenen Meer, den grünen Wäldern, den weiß/blauen Gletschern. Zusammen mit unserer netten Biologin übten wir erstmals das umsteigen vom Schiff auf die bereitgestellten Zodiacs (auf Deutsch: Firmenname für große, schwarze und schwere Festrumpfschlauchboote). Ab jetzt waren die Botaniker in ihrem Element.

Erfahrungsgemäß liegt das Alter der Gäste im oberen 55+ Bereich.

Es ist – was wir so erfahren haben – der gehobene Mittelstand mit guter Ausbildung, guten Berufen. Vorrühständler, Fortbildungssüchtige, etliche auf Erbevernichtungstour und solche wie wir, die Feuerland und später Patagonien besuchen möchten, um in den unendlichen Weiten des Landes die Stille zu hören. Ausgestattet mit Parkas, Mütze, Handschuhen, festem Schuhwerk, darüber dann die obligatorischen weithin sichtbaren leucht-orangen Schwimmwesten, betreten wir das Naturschutzgebiet Alberto de Agostini in der Ainsworth-Bucht und sehen in weiter Ferne den Marinelli Gletscher. Steine und rote Mooswiesen säumen den Strand.

Vor wenigen Jahrzehnten waren hier noch die Eismassen des Gletschers, der jetzt mehrere Kilometer ins Land hinein abgeschmolzen ist. Der subantarktische Dschungel ist kalt und feucht. Von den an Felsen und abgestorbenen Bäumen haftenden Moosen tropft Wasser. Die lateinischen Namen für die bizarren Flechten, Sträucher, Pflanzen und Gräser sind „nicht mein Ding“. Eher empfinde ich deren grazile Formen und die unterschiedlichen Farbgebungen als lohnende Objekte um sie im Bild festzuhalten. Das es auch schon Biber in dieser kalten, gottverlassenen Gegend gegeben hat, sehen wir an den teils unvollständigen Biberburgen und den abgenagten typischen, spitz zulaufenden Baumstümpfen. Endlich kommen wir einen ersten lebenden See-Elefanten relativ Nahe. Die geschätzten 3.000 kg Lebendgewicht sind beängstigend. Das lässt den Pulsschlag etwas in die Höhe schnellen. Zurück von unserer nasskalten Wandertour haben die fleißigen Helfer der Australis-Staff eine Bar aufgebaut und gut gekühlt mit Gletschereis werden einige Flaschen „Lebenswasser“, sprich Whisky geleert. Bei 30-40 Wanderer ist das kein großes Gelage. Vor unseren Augen und mit klarem Blick sehen wir die ersten größeren bizarren blau schimmernden Eisblöcke im Meer treiben.



Für den Nachmittag ist ein weiterer Höhepunkt der Reise geplant. Die Fahrt nach Tucker-Island zur Besichtigung von Königs- und Felskormoranen, weißen Küstengänsen und den Magellanpinguinen. Zum Glück hat sich das Wetter gebessert. Der blaue Himmel wird zu guten Fotos beitragen. Die Gattung Brillenpinguine, die wir jetzt sehen werden, sind nicht vergleichbar mit den Königspinguinen, die bis zu 100 cm groß werden. Magellanpinguine werden nur etwa 70 cm groß und ernähren sich von Fischen, kleinen Tintenfischen und Krill. Sie können bis zu 100 Meter tief tauchen. Erstaunlich ist, dass sie nicht scheu und so für uns auch bestens zum „Abschuß“ mit der Kamera geeignet sind. Ihr größter Feind ist ausnahmsweise einmal nicht der Mensch, sondern die gierigen Silvermöven, die versuchen, das eine und andere Ei oder sogar



einen jungen Pinguin aus der Menge zu fischen und zu vertilgen. Zurück an Bord der Australis ist eine warme Dusche angesagt. Mit bangen Blicken auf die tiefschwarzen Wolken am Horizont kreuzen wir auf dem insgesamt 240 km langen Beagle Kanal dem Abend entgegen. Der Kanal ist eine natürliche Wasserstraße, die den Pazifik mit dem Atlantik verbindet. Er ist auch die Grenze zwischen Chile und Argentinien. Unser Ziel für den morgigen Tag ist die Pia Bucht. Es wird uns kein schönes sonniges Wetter erwarten. C'est la vie sagt der Franzose, passt scho – der Bayer. Ändern kann das Wetter keiner und hier am südlichsten Zipfel Südamerika schon gar niemand. Stündlich wird/kann sich das Wetter umschlagen. Wir nehmen's gelassen und begeben uns in den Sky Salon. Der Barkeeper freut sich uns zu sehen und serviert ...



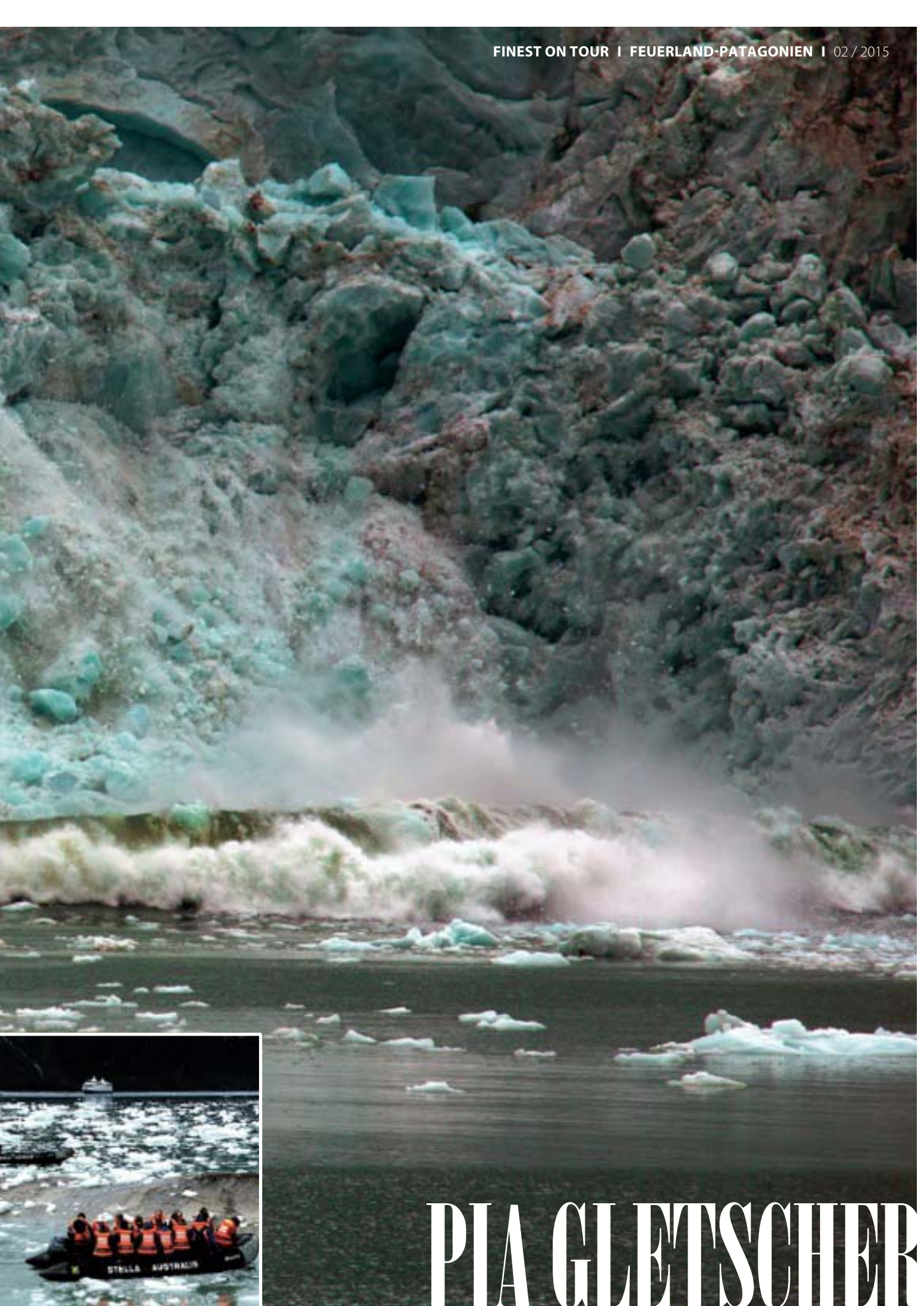
TUCKER-ISLAND





Im gebührenden Abstand zur Gletscherwand hat die Australis während ihrer Nachtfahrt in der Pia-Bucht Anker geworfen und wieder sind es die Zodiacs, die Schlauchboote, die uns an Land bringen. Wir betreten Felsengestein, das vor vielleicht 40, 50 Jahren noch unter einer 80 bis 100 Meter hohen und jahrtausendalten Gletschereisschicht verborgen war. Deutlich sind die Kratzspuren der schmelzenden und gewaltigen vorrückenden Eismassen zu sehen, die sich wellenförmig aber irgendwie anmutig im harten Granitfelsen für die nächsten Jahrtausende verewigt haben. Ob als Mahnmal für unsere kurzfristige Denke in Punkto Erderwärmung oder als Zeichen des ewig wiederkehrenden Lebenszyklus unserer Erde das sich in Jahrmillionen rechnet – jeder hat da so seine eigene Meinung. Glauben, analysieren oder begutachten wir was wir wollen – ändern können/werden wir es eh nicht (s. Gletschermuseum in El Calfate).

Der Landgang ist beeindruckend. Über hundert Meter hoch türmt sich vor unseren Augen die zerklüftete Eiswand auf. Der Anblick ist atemberaubend. Die kilometerlange Gletscherzunge, die sich von den hohen Bergen herunter schiebt, schimmert weiß und ist bei Sonnenschein hell- bis kräftig blau.



PIA GLETSCHER



Die Eiszungen zwängen sich durch enge Fjorde und bilden, am Wasser angekommen, zigmeter hohe Eiswände. Aus ihnen lässt sich die jahrtausendalte Geschichte unserer Erde wie in einem geöffneten Buch nachlesen.



Die M/S Stella Australis verlässt die Pia-Bucht und fährt durch den Nordwestarm des Beagle-Kanals. Auf der Backbordseite können jetzt alle nochmals die majestätischen Gletscher bewundern. Zwar etwas schwierig bei dem wolkenverhangenen Himmel – aber trotzdem beeindruckend. Die Eiszungen zwängen sich durch enge Fjorde und bilden, am Wasser angekommen, zigmeter hohe Eiswände. Aus ihnen lässt sich die jahrtausendalte Geschichte unserer Erde wie in einem geöffneten Buch nachlesen. Aus der Luft würde man fast 1.400 Gletscher bestaunen können. Hier von der Wasserkante aus, sind es die Eisgiganten, die nach Ländern benannt wurden, die das Land einst eroberten: Espana, Romanche (Frankreich), Alemania, Francia, Italia und Hollandia. Passend kommt aus dem Bordlautsprecher die dazu landestypische Musik.



GLETSCHER ALLEN



Auffallend ist, dass wir keine Siedlungen, Menschen und Tiere sehen. Und trotzdem – auch hier am Ende der Welt haben einst Menschen gelebt. Mit den Schlauchbooten (Zodiacs) setzen wir auf die Insel Navarino in der Wulaia-Bucht über und erfahren erstmals etwas über die Ureinwohner (Yagan) des Landes, den Yamana-Indianern. Hier befand sich eine ihrer größten Ansiedlungen. Auch Charles Darwin war um 1832/1833 mit seinem Schiff MS Beagle hier. Auf seinen Spuren „erforschen“ wir in einem mehrstündigen Spaziergang die Insel. Auf einem Aussichtspunkt sehen sich die Botaniker unter uns satt an den Lengua-, Coihue- und Canelobäumen inmitten des magellanischen Urwalds. Im Charles Darwin- Museum,

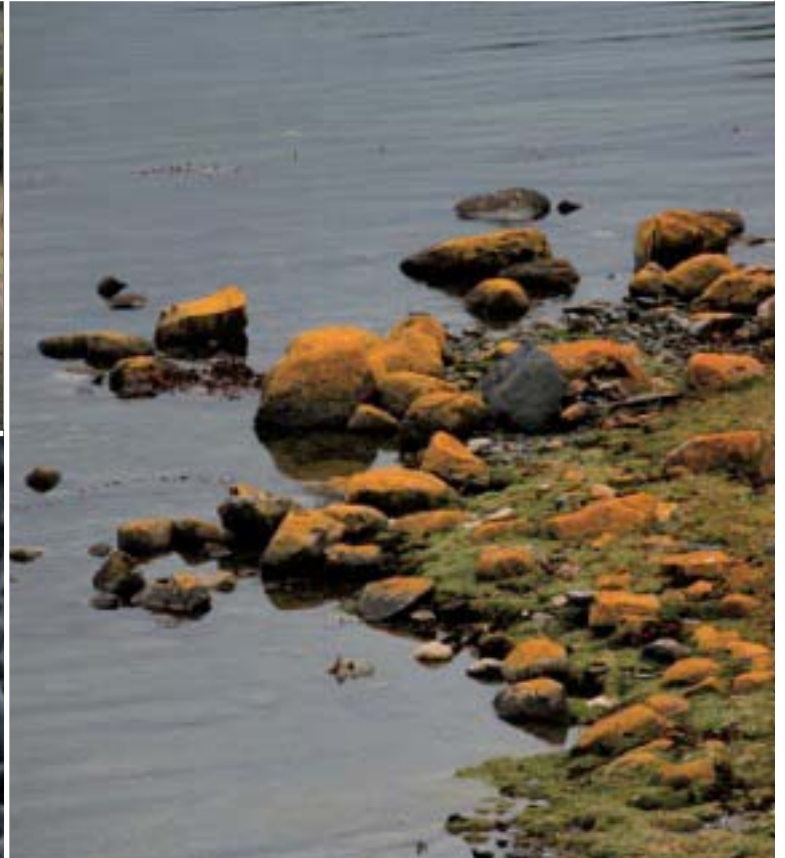
weit und breit das einzige und mit Steinen erbaute Haus, werden wir über Schautafeln, Bildern, nachgebauten Booten und Überresten von Handwerksutensilien etc. über einen Volksstamm informiert, der schon vor über 6.000 Jahren hier lebte – und das nackt! Gegen die Kälte schützten sie sich nur durch das Einfetten mit tranigem Öl. Sie waren eine der vier ethnischen Gruppen, die bis Anfang des 20. Jahrhunderts auf Feuerland siedelten. Ebenso wie die anderen Ureinwohner Feuerlands, die Haush, Selk'nam und Kawesqar wurden sie im Zuge der Besiedelung durch weiße Siedler bereits Anfangs des 20. Jahrhunderts fast vollständig ausgerottet. Das zum Thema Zivilisation. Die letzte Yamana-Indianerin Feuerlands starb im Oktober 2005.



EL INSTITUTO DE INVESTIGACIONES EN
HISTORIA DE CHILE
CHARLES DARWIN
1809-1882
ALBERTO BARRERA YERRE
DESCUBRIÓ EN ESTE PUERTO UNAS
CANTAS DEL TERRITORIO CHILENO
EL 17 DE ABRIL DE 1820
EN ESTABA UN PUERTO DONDE SE ENCONTRÓ
UNOS DE LOS YAGAN Y TAMBIÉN DE LA
SALVA LINGÜÍSTICA A LA
DESCUBRIMIENTO DE LOS YAGAN
MORANDO EN EL TERRITORIO
DE NAVARINO
AL FONDO UNO DE LOS YAGAN
MORANDO UNO DE LOS YAGAN
Y BARRERA
1949



NAVARINO - WULAIJA-BUCHT





Der Höhepunkt der Reise ist sicherlich das Kap Hoorn. Seine Lage: 55°59' südlicher Breite und 67°19' westlicher Länge. Jene über 400 Meter hohe chilenische Felsklippe, die als südlichster Punkt Südamerikas gilt und ein zum UNESCO-Weltkulturerbe erklärter Nationalpark ist. Diese Felsklippe wurde vom niederländischen Seefahrer Willem Cornelisz Schouten am 29.1.1616 erstmals erwähnt. Es war also nicht Francis Drake, der Engländer, der meinte, Kap Elisabeth schon 1578 umrundet zu haben. Bis 1914 (Eröffnung des Panamakanals) war sie eine unverzichtbare Route. Man nimmt an, dass in den Stürmen zwischen dem 17. und 20. Jahrhundert mehr als 800 Schiffe unter gingen – mit Mann und Maus.

Zu Ehren der verstorbenen Seeleute wurde am 5.12.1992 auf der Gipfelspitze ein stählernes sieben Meter hohes Denkmal – ein stylisierter Albatros – des Künstlers José Balcelis aufgestellt. Dieses Denkmal hätte Stürmen mit bis zu 200 km/h standhalten sollen. Am 10.11.2014 zerbrach es in zwei Teile und wartet bis heute auf seine Restaurierung. Eine Botschaft ist eingraviert (*siehe rechts unten):

Mit diesem Wissen, am Vorabend durch einen der zahlreichen Diavorträge an Bord der M/S Stella Australis erfahren), setzen wir mit den Schlauchbooten bei relativ ruhiger See (!) auf das klitschige Felsengestein über.

Steile Treppen führen hinauf auf ein Hochplateau. Der Wind pfeift und Regentropfen pieksen wie Nadeln im Gesicht. Weit und breit kein Baum, nur Gras und Gestrüpp, dass geduckt kurz oberhalb der Erdoberfläche Wind und Wetter trotzt. Wie an einer roten Perlenkette aufgereiht, stemmen sich die Amateur-Expeditions-Teilnehmer auf höher gelegten Holzstegen dem Wind entgegen und nähern sich so dem Albatros-Denkmal, dem Leuchtturm und der kleinen Kapelle. Ein sehr einsamer Leuchtturmwärter wacht über das Meer, hier am Ende der Welt – wie lange noch? Und doch: auch hier gibt es saftig grüne Pflänzchen und leuchtende, zarte Blümchen.

Fest steht, die Welt ist hier besonders schön. Es ist ein ganz besonderer Ort. Einsam und doch so vielfältig, gottverlassen und doch so voll mit Leben. Mystisch und magisch zugleich.

Unsere Reise mit der M/S Stella Australis endet hier. Zurück geht's über Nacht nach Ushuaia. Es ist die südlichste Stadt der Welt. Hier trennen sich die Wege der Reisenden. Einige checken gleich ein ins nächste Schiff, das sie direkt an den Rand der Antarktis bringt. Sie möchten die riesigen schwimmenden Eisberge sehen, die großen Königspinguine, Seeelefanten und je nach Jahreszeit die Wale. Andere Reisende machen sich auf den Weg nach Patagonien (s. PCLife-Herbst 3-2015). Für viele der Mitreisenden ist hier Schluss. Sie haben Patagonien vor Tagen und Wochen durchquert und den Pinguinen schon „Guten Tag“ gesagt. Für sie steht ein Shuttle parat, der sie zum Airport bringt. Über Buenos Aires fliegen sie in ihre Heimatländer zurück.

Abschließend das Kompliment an die Organisation der Australis-Company, die in der großen argentinischen Metropole ihre Gäste sich nicht selber überlässt, sondern noch für einen Aufenthalt/Übernachtung sorgt, eine klassische Tango-Show mit eingeschlossen.

<http://www.australis.com/site/ger/>





***„Ich bin der Albatros,
der am Ende der Welt auf dich wartet.
Ich bin die vergessene Seele
der toten Seelente,
die Kap Hoorn ansteuerten von
allen Meeren der Erde.
Aber sie sind nicht gestorben im
Toben der Wellen. Denn heute fliegen sie
auf meinen Flügeln in die Ewigkeit“.**

Wissenswert

Anreise

Mit Iberia – www.iberia.com –
oder Lan Chile – www.lan.com –
– von Deutschland nach Santiago de Chile. Von hier aus weiter mit Lan Chile nach Punta Arenas. Der Rückflug über Ushuaia geht über Buenos Aires.

Unternehmen

„Cruceiros Australis“ – www.australis.com – ist mit seinen beiden Schiffen M/S VIA AUSTRALIS und M/S Stella Australis derzeit das einzige Kreuzfahrt-Unternehmen, welches die Fjorde Feuerlands zwischen Punta Arenas, Kap Hoorn und Ushuaia befährt.

Kreuzfahrt

Es gibt drei verschiedene Route-Varianten: 5 Tage/4 Nächte von Punta Arenas nach Ushuaia, 4 Tage/3 Nächte von Ushuaia nach Punta Arenas oder Hin- und Rückfahrt.

Die meisten Reisenden verbinden die Kreuzfahrt mit Städte-touren in Santiago de Chile und Buenos Aires sowie einem Natur- und Wanderurlaub im chilenischen Nationalpark Torres del Paine.

Service

An Bord gibt es Vollverpflegung mit freier Bar zu festgelegten Zeiten für sämtliche Getränke, auch Weine und Spirituosen.

Reisezeit

September bis April. Nebensaison ist von Oktober bis Anfang Dezember und von Mitte März bis Anfang April. Hauptsaison ist November, die zweite Dezemberhälfte sowie Januar bis Mitte März.

Wetter

In Patagonien und Feuerland ist das Wetter sehr unbeständig. An einem Tag können sie Sonne, Regen, Windstille und Sturm erleben. Meistens ist es kalt.

Kleidung

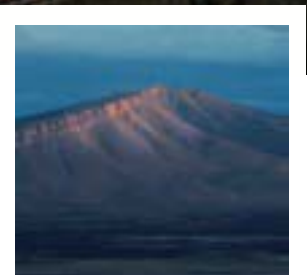
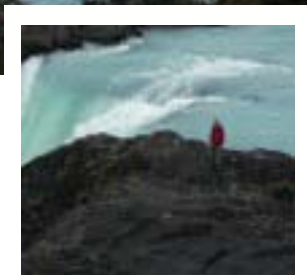
Warme, regenfeste Kleidung. Gutes Schuhwerk für Landgänge.

Währung

An Bord kann in US\$ und chilenischen Pesos bezahlt werden.



DIE STILLE HÖREN...



Auszug:

... Die kilometerlange Gletscherzunge, die sich von den hohen Bergen herunter schiebt, schimmert weiß und ist bei Sonnenschein hell- bis kräftig blau und voller Risse und Spalten. Man fühlt sich so klein, wenn man solchen Naturwundern gegenübersteht“, denke ich mir. Dunkle schwarze Adern ziehen sich durch die Gletscherwand und zeigen Luftverschmutzungen die vor zigtausendjahren auch schon stattgefunden haben (z.B. Vulkanasche). Alle paar Minuten ertönt ein lau-

ter Knall, ähnlich einem Gewehrschuß. Wir hören förmlich, wie sich der Gletscher bewegt. Immer wieder fallen dicke tonnenschwere Eisstücke krachend ins Wasser. Für ein Foto ist es dann meistens zu spät, denn die Schallwellen brauchen einige Sekunden an unser Ohr. Also habe ich den hier mehrere Hundertmeter breiten Gletscher mit der Kamera immer suchend und vorausahnend, schußbereit vor den Augen